



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Handbuch der Kunstgeschichte

<<Die>> Renaissance in Italien

Springer, Anton

Leipzig [u.a.], 1896

Masaccios Bedeutung für die Entwicklung der Malerei

[urn:nbn:de:hbz:466:1-94400](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-94400)

gemälde? Die neuere Kritik schwankt zwischen beiden Meinungen, wie sie auch die Fresken in S. Clemente in Rom, welche an der Wölbung die Gestalten der Evangelisten und Kirchenväter, an den Wänden u. a. die Legende des h. Ambrosius, der h. Katharina und die Kreuzigung (Fig. 115) schildern, bald dem einen, bald dem anderen Maler zuschreibt. Die Meinung, daß der Meister der Fresken von Castiglione auch in S. Clemente gemalt hat, verdient unbedingt den Vorzug; die Arbeiten in S. Clemente müssen danach erst in den letzten Lebensjahren Majolinos (1446—1450) entstanden sein. Aber auch wenn wir vor die Entscheidung gestellt werden, ob zwischen den Bildern in der Brancaccikapelle ein bloßer Grad- oder ein wirklicher Grundunterschied walte, ob die drei frühesten Wandgemälde daselbst (Sündenfall, Auferweckung der Tabitha und Predigt Petri) die Hand des noch nicht gereiften Schülers oder jene des noch auf einer niedrigeren Stufe stehenden Lehrers verraten, so spricht manches zu gunsten Majolinos. Nach verschiedenen Modellen sind Adam und Eva im Sündenfall (Fig. 116) und in der Vertreibung (Fig. 117) entworfen. Sie stimmen weder in den Umrissen noch in den Maßen überein. Die fremdartigen Trachten in der Auferweckung der Tabitha (Fig. 118) kehren in Castiglione d'Ona (Fig. 114 u. 119) wieder. Auch die Heiligenscheine (Fig. 120) zeigen in den drei früheren Bildern eine andere Gestalt, als in den Gemälden,



Fig. 120. Köpfe aus den Wandgemälden der Brancaccikapelle im Carmine zu Florenz.

welche Masaccio zweifellos geschaffen hat. Aber ein Umstand spricht wieder gegen den Lehrer und für den Schüler. Der Vortrag der Fresken in der Brancaccikapelle ist trotz mancher Ähnlichkeit freier, als er in den Bildern von Castiglione d'Ona sich zeigt. Wären jene von Majolino, so müßte dieser in seinen späteren Werken in Castiglione d'Ona wieder zurückgegangen sein, und zwar nicht in Einzelheiten, sondern recht eigentlich in seinem Stil. Die Bedeutung Masaccios bleibt von der Streitfrage unberührt. Die ihm auszeichnenden Eigenschaften kommen in den Fresken, welche ihm von jeher zugeschrieben wurden: Vertreibung aus dem Paradiese, der Zollgroßchen (Fig. 121), Petrus taucht, heilt Kranke durch seinen Schatten und verteilt Almosen, zur vollsten Geltung.

Als geradezu epochemachend darf das Bild der Vertreibung gelten. Eine ganze Welt trennt es von den Schilderungen der früheren Künstlergeschlechter; ganz nahe rückt es an den Stil der Cinquecentisten heran, deren größter, Raffael, es vor Augen behielt, als er denselben Gegenstand in den Loggien malte. Die nackten Körper sind trefflich durchgebildet, die Bewegungen natürlich dargestellt, die Stimmung, die Scham in Adam, der laute Schmerz in Eva, lebendig wiedergegeben, auch die Verkürzung in der Engelsfigur mit feinerem Verständnis gezeichnet. Ernste Würde prägt sich in den Gestalten der Apostel aus. Wie der Schnitt der gern in das Profil gestellten Köpfe, so hebt auch der Wurf der Gewänder sie weit empor über die gewöhnlichen Menschen. Ganz erfüllt von ihrer Macht, in strenger Hingabe an ihren Beruf

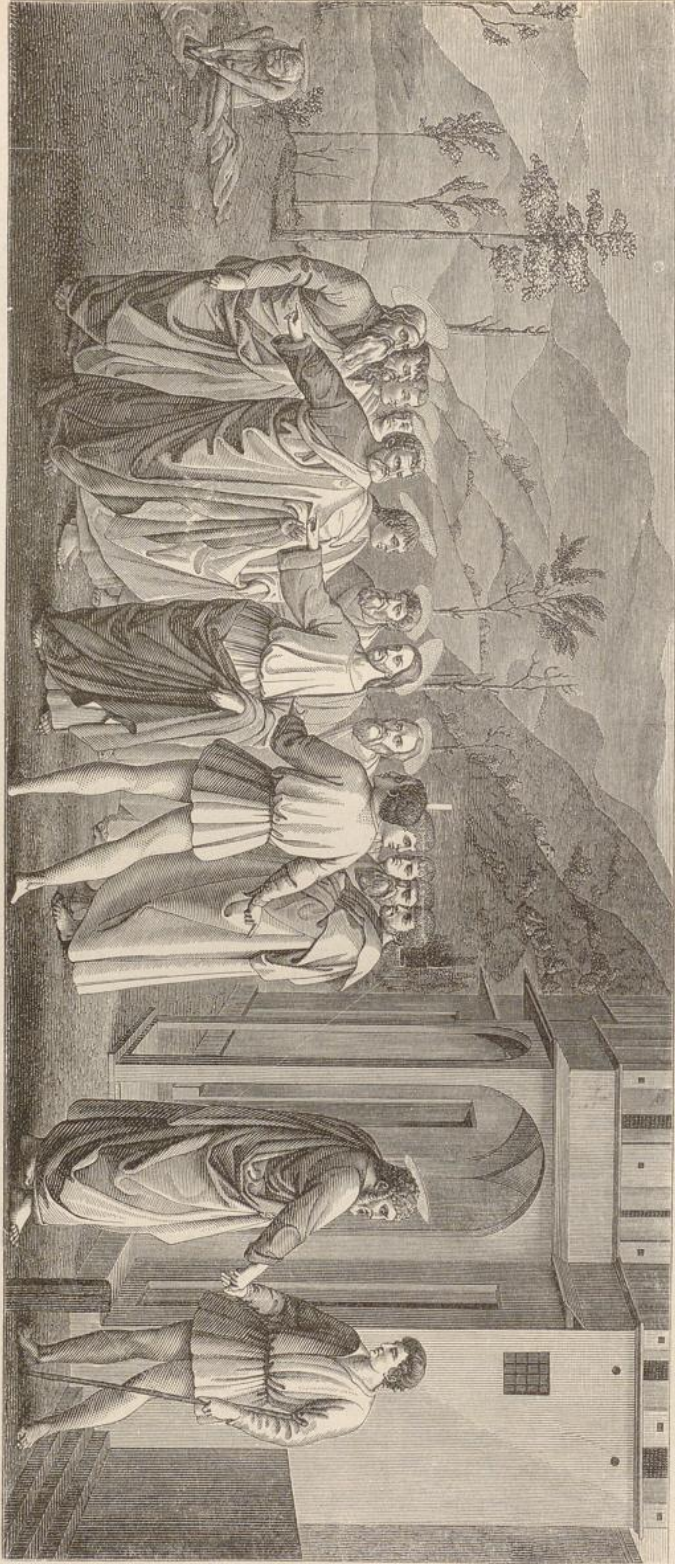


Fig. 121. Der Schulfrohn. Festgenüße von Alstacio. Kapelle der Brunnerei in der Kirche bei Garmine in Glorung.

schreiten sie in vornehmer Haltung, unbeirrt von ihrer Umgebung, einher. Die Gewänder sind so gezeichnet, daß sie die Form und Bewegung der Gliedmaßen ahnen lassen und zugleich durch den einfach schönen Wurf der Falten das Auge erfreuen. Scharfe Naturbeobachtung

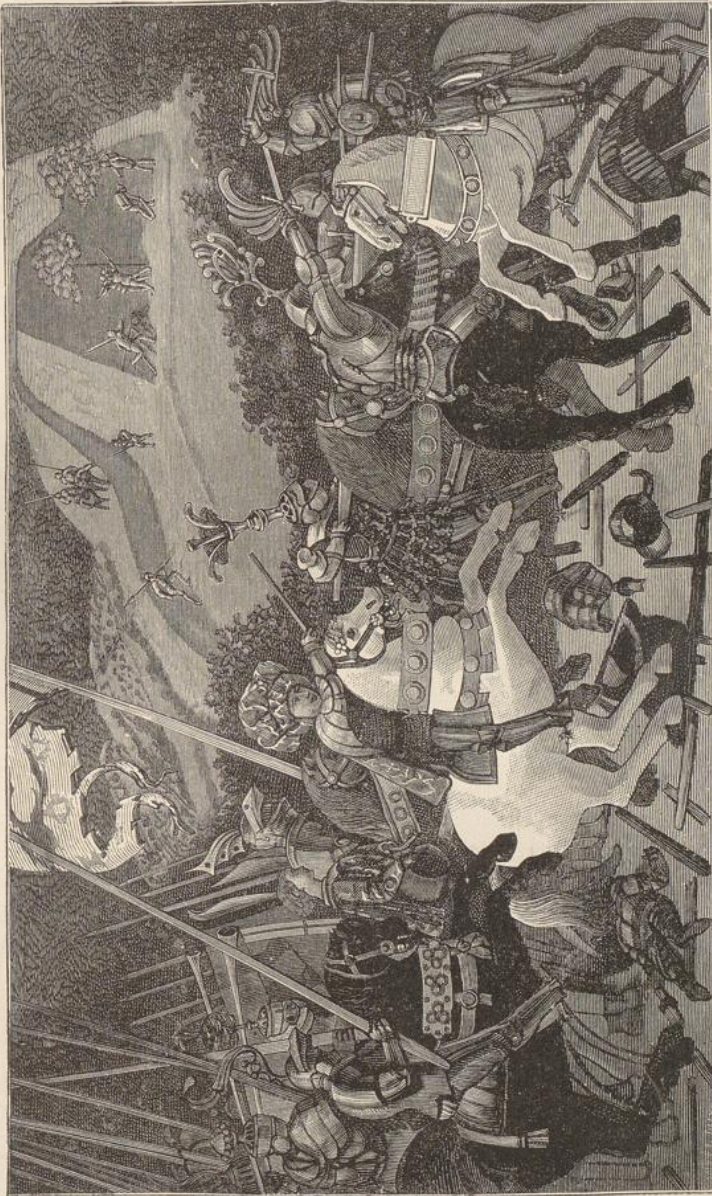


Fig. 122. Die Schlacht bei S. Egidio. Wandgemälde von Paolo Uccello. London, Nationalgalerie.

offenbaren die Krüppel, welche Heilung von den Aposteln heischen. Die ursprüngliche Anmut lassen bei der Almosenpende die von Hunger und Krankheit verkümmerten Züge der jungen Mutter mit dem Kind auf dem Arme ahnen. So bricht aus der naturwahren Schilderung überall ein pathetisch ideales Element siegreich hervor. In der größeren Freske: der Zoll-
 Springer, Kunstgeschichte. III.

großen, sind drei verschiedene Szenen geschildert, so glücklich aber angeordnet, daß die Komposition nicht auseinanderfällt, vielmehr einer geschlossenen Einheit sich nähert. Mit markiger Kraft hat der Künstler die Apostel begabt, die Christusgestalt wirksam durch Stellung und ideale Auffassung über die ganze Umgebung erhoben, in dem Zöllner eine prächtige, naturwahre Gestalt geschaffen. Masaccio steht nicht allein und unvermittelt in dem Kunstkreise des 15. Jahrhunderts da. Wodurch er seine Genossen überragt und den Ruhm, an die Spitze der Renaissancemaler gestellt zu werden, sich verdient hat, das ist eine groß und harmonisch angelegte Persönlichkeit, welche ihn vor jedem einseitigen Streben bewahrt, ihn stets den Kern der Handlung und die künstlerisch schöne Form treffen läßt, die Phantasie und das technische Vermögen in glücklichem Gleichgewicht erhält.

In der Entwicklungsgeschichte der italienischen Malerei spielen noch andere Meister eine wichtige Rolle. Ja, wenn man bloß die eine oder die andere Seite der Kunstübung in Betracht zieht, zeigen einzelne Maler ein noch größeres Ungestüm, die Phantasie und das Auge weiter zu bilden. Paolo (di Dono) Uccello (1397 bis 1475) bemüht sich, die Geheimnisse der Perspektive zu ergründen, die richtige Licht- und Schattenwirkung zu erproben. Er erweitert auch namhaft den üblichen Darstellungskreis. Aber über dem Studium der Einzelerrscheinungen im Menschen- und Tierleben, wie in der Landschaft, vergißt er, seinen Kompositionen eine geschlossene Einheit zu verleihen, seine Gestalten tiefer zu befehlen. Der Gesamteindruck der (verdorbenen) einfarbigen Fresken im Klosterhufe von S. Maria Novella und der Schlachtengemälde in den Uffizien in Florenz und in der Nationalgalerie in London (Fig. 122) ist nicht günstig; erst wenn man die Bilder gleichsam zerlegt und die lebendig bewegten, kühn verkürzten Einzelgestalten prüft, ahnt man die Bedeutung des Mannes.

Ähnlich verhält es sich mit Andrea del Castagno (1390—1457), von dessen stürmisch bewegtem Leben Bajari erzählt. Die Freskobilder in der Villa Carducci (jetzt im Museo Nazionale zu Florenz) atmen schon durch ihre Gegenstände den richtigen Renaissancegeist. Sie stellen Kriegshelden, Dichter und berühmte Frauen dar. Ihrer riesigen Größe entspricht trefflich die wuchtige Form und der Ausdruck fast übermächtiger Kraft. Wieder aber wird der Eindruck durch eine trockene Färbung und eine gewisse Uebertreibung in der Charakteristik abgeschwächt.

Nur ein einziger Mann steht Masaccio als eine durchaus harmonische, in sich abgeschlossene Künstlernatur gegenüber. Das ist der Dominikanermönch Fra Giovanni Angelico da Fiesole (1387—1455). Als das Ideal eines kunstliebenden Klosterbruders wird Fra Giovanni in weiten Kreisen verehrt. Seine lautere Frömmigkeit, die ausschließlich kirchliche Bestimmung seiner Werke, die tiefandächtige Stimmung in diesen scheinen ihn nach der gangbaren Vorstellung von der Starkgläubigkeit des Mittelalters zu einem treuen Sohne des letzteren zu stempeln. Aber abgesehen davon, daß der Mangel an Frömmigkeit kein Wahrzeichen der Renaissance bildet, steht Fra Giovanni doch in mannigfacher Beziehung auf dem Boden der Kunst des 15. Jahrhunderts; je älter er wird, desto fester. Sein Stand verpflichtete ihn, die Kunst in den Dienst der Kirche zu stellen; er arbeitete in der Klosterwerkstatt und schmückte mit seinen Bildern vornehmlich die Ordenskirchen. Diese äußerlichen Verhältnisse erklären aber nicht vollständig das eigentümliche Wesen der Schöpfungen Fiesoles. Die Kunstrichtung, die scharfe Begrenzung der Phantasie wurden durch seine persönliche Natur bestimmt. Fra Giovanni zeigt sich allem Gewalttamen, leidenschaftlich Bewegten, Häßlichen abhold. Unfaßlich waren ihm Charaktere wie der Verräter Judas, unmöglich für ihn, die Sputzgestalten der Hölle im jüngsten Gerichte, die böshafte Peiniger bei der Geißelung Christi zu schildern. Nur der Schmerz und die Trauer äußern sich als heftigere Empfindungen. Stets erscheint ihm die Welt in hellem